

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirkskolonialamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgroßkasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.)

Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsanstaltungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Pf. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 134

Mittwoch, den 12. Juni 1935

90. Jahrgang

## Tageschau.

In einer Unterredung mit einem englischen Journalisten bekannte Dr. Goebbels die Verständigungsbereitschaft Deutschlands, das keine Angriffsabsichten gegen Rußland habe. Die Frage der besseren deutsch-französischen Verständigung sei nunmehr eine Frage der französischen Innenpolitik geworden.

Die Marinevolkswache wurde am Dienstagabend in der Nordostseehalle vor rund 20 000 Volksgenossen in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, des Reichsportführers von Thammer und Oßen und zahlreicher Persönlichkeiten der Partei und des Heeres feierlich eröffnet.

Das Bergwerksglück auf dem Brüdenbergshalden der Gewerkschaft „Morgenstern“ in Zwickau in Sachsen hat ein fünftes Todesopfer gefordert. Ein vermißter Arbeiter wurde als Leiche gefunden.

Der englische Thronfolger sprach sich auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung für eine Verständigung mit Deutschland aus. Die Frontkämpfer sollen Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenstrecken. In einigen Wochen wird bereits eine Abordnung britischer Frontkämpfer Deutschland einen Besuch abstatten.

Die gesamte Londoner Morgenpresse berichtet an hervorragender Stelle und teilweise in großer Aufmerksamkeit über die Erklärung des Prinzen von Wales, die allgemein aufrichtig begrüßt wird.

Die Erklärung des englischen Thronfolgers hat in Paris gewaltige Wellen erzeugt. Die Presse sucht zu ergründen, ob die Ausführungen als eine politische Kundgebung zu werten seien oder nur als eine höfliche Geste zu gelten hätten.

Der bekannte Außenpolitiker des „News Chronicle“, Vernon Bartlett, befaßt sich mit den voraussetzungen politischen Richtlinien des neuen englischen Außenministers Sir Samuel Hoare und glaubt, daß dieser einen echten Vorschlag für eine Verständigung mit Deutschland befürworten werde.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Benesch in Moskau.

Der viel geschätzte tschechische Außenminister Dr. Benesch war, von Frankreich befohlen und gern wieder einmal die Gelegenheit wahrnehmend, seine Wichtigkeit hervorzuheben, in Moskau. Der Vertreter der „reinen Demokratie“ verhandelte also mit dem roten Jaren im Kremlin, und es ist nicht zu verwundern, daß die amtliche Moskauer Erklärung sehr großspurig einbergeht. Man hat sich sehr gut vertraut. Man ist einig darüber, daß vor allem Frankreich und die Räte-Union, und diese ganz besonders, nichts als den Frieden wollen, so wie sie ihn verstehen, und Dr. Benesch ist durchaus mit diesem System der kollektiven Sicherheitsverträge einverstanden. Alle übrigen Nationen sind nicht nur Freunde des Dreiecks Paris—Prag—Moskau, sondern müssen, wie Polen und Deutschland und etliche baltische Staaten, ganz besonders aufmerksam beobachtet werden. Man kennt die Weise, man kennt den Text und man kennt die Verfasser. Aber schon daß in Paris Befürchtungen laut werden, Italien mache die sowjetrussische Orientierung nicht mit, reißt doch eigentlich ein Loch in den schönen Plan einer allgemeinen europäischen „Befriedung“ und der Sicherung durch Bajonette gegen die Böswilligen, und Herr Benesch wird wohl nach seiner Rückkehr auch von der tschechischen Opposition, den Slowaken und vor allem den Subdenen, die heute die stärkste Partei im Prager Parlament sind, etwas zu hören bekommen, das ganz anders lautet als die Sätze des Moskauer Komitees, die mit seiner Beihilfe stilliert worden sind. Vor allem Dr. Kramarsch wird gegen den Stalinismus Stellung nehmen. Dr. Kramarsch hat ein größeres Recht dazu als Benesch für den Stalinismus. Denn er war der Paradeheld auf allen allslawischen Kongressen. Niemand hat wie er die Verbindung aller slawischen Völker und die Deutschfeindschaft propagiert. Und ausgerechnet Dr. Kramarsch wendet sich gegen den Bolschewismus, weil er ganz anders geartet und eigentlich dem Slaventum weisensfremd sei. Wenn es in dem Moskauer Communiqué heißt, die „intellektuellen Bande“ zwischen den Sowjets und der Tschechoslowakei seien fester zu knüpfen, eine systematische Annäherung auf dem Gebiete der Wissenschaft, Literatur und Kunst sei wünschenswert, dann wird nicht Herr Benesch, denn er ist eben auf die Moskauer Beiratsmitglieder getrocknet, aber die Mehrheit der Nationen in der Tschechoslowakei — und das sind nicht die Tschechen — sich erlauben fragen, wie eine solche Phrase überhaupt in die Welt hinausgehen kann. Denn die sowjetrussische Kunst, der Intellektualismus, die sowjetrussische Literatur sind international-revolutionär von Haus aus und daher gar nicht kompromittierbar. Der Abgrund zwischen Moskau und den übrigen Nationen ist eben durch Phrasen nicht zu überbrücken, die dazu

dienen sollen, Europa die Augen gegen die proletarische Gefahr zu verblenden.

Dr. Benesch ist nach Moskau gegangen ohne Rücksicht auf die Opposition in den eigenen Reihen, ohne Rücksicht auf die Slowaken und ohne Rücksicht auf die Subdenen, die sich mit allen Mitteln einer Bolschewisierung des Tschechenlandes widersetzen werden.

Aber Dr. Benesch ist als Demokrat gewohnt, die Stimmung der die Tschechoslowakei bildenden Völker zu verach-

ten, er ist in Paris und Genf die Betriebsamkeit gewöhnt worden, mit der einige Staatsmänner ihre Formeln über und gegen die Interessen der Nation ausbalancieren, und darin sieht er den Sinn der Politik. Dieses merkwürdige Verhalten wirkt aber gerade jetzt wie ein Faustschlag in das Gesicht der Volkstämme, die Dr. Benesch bei den letzten Wahlen eine empfindliche Quittung für seine Liebedienerei gegenüber Frankreich und vor allem gegenüber Bolschewisten gaben.

## Eröffnung der Marinevolkswache in Kiel.

MKB. Kiel, 12. Juni. (Eig. Funkm.) In Anwesenheit von rund 20 000 Volksgenossen fand am Dienstagabend in Kiel die feierliche Eröffnung der Marinevolkswache in der Nordostseehalle ihren Anfang.

Die Riesenhalle war festlich ausgestattet. An der Stirnwand leuchtete weiß ein riesiges Hoheitszeichen. Das große Podium, vor dem das Rednerpult stand, war mit Lorbeerkränzen flankiert. Auf dem Podium selbst waren Bootskanonen, Gewehrpyramiden und Maschinengewehre aufgestellt. In schnelligem Tritt marschierte die vom Unteroffizierslehrgang Friedrichsort gestellte Ehrenkompanie mit geschultertem Gewehr in den Saal und nahm vor dem Podium Aufstellung. Während sich alles in der Riesenhalle erhob, befiel der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder mit seiner Begleitung die Halle und begrüßte die Ehrengäste, unter ihnen Reichsportführer von Thammer und Oßen, Generalleutnant Knochenhauer-Hamburg, Generalleutnant der Flieger Jander, Befehlshaber des Luftkreuz VI, Oberpräsident Gausleiter Lohse, den Regierenden Bürgermeister Krogmann-Hamburg und den Kieler Oberbürgermeister Behrens. Die gesamte Admiralität war anwesend, aber auch bekannte Namen der alten Flotte waren vertreten, darunter Admiral von Trotha, der Führer des Reichsbundes für Deutsche Seegelung. Ebenso waren polnische, schwedische, holländische und dänische Marineoffiziere, die zur ersten internationalen Marinepolizeitagesfeier nach Kiel gekommen sind, zu der eindrucksvollen Feier erschienen.

Nach dem Einmarsch der Fahnen, unter denen sich auch die alten Fahnen der kurbrandenburgischen und preussischen

Flotte, getragen von Fahnenträgern in den Uniformen der damaligen Zeit, befanden, verdunkelte sich die große Halle. Eine erleuchtete Riesenfahne an der Wand rief in eindringlicher Form den Teilnehmern des Festes ins Gedächtnis, wo in aller Welt unsere Marine im Kriege kämpfte und blutete, Maschinenmaat Münchhalsen von der Marinekule Kiel-Wil gab mit knappen Worten einen erschütternden, aber auch zugleich erhebenden Ueberblick über die Kämpfe und Heldentaten während des großen Krieges. Coronel, Stageral und viele andere Namen mehr erklingen, Steine der Geschichte der deutschen Marine. Lese erlöste das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen lenten sich, 20 000 deutsche Männer und Frauen hoben stumm den Arm empor.

Nach diesem stillen Gebenden rissen die Klänge des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ in die Gegenwart zurück. Fanfarenmärsche schmetterten durch die Halle. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht hielt dann die Festansprache. Begeistert sang die Menge dann am Schluß das Deutschland- und das Fort Wessel-Lied.

## Die englische Presse zur Kieler Marinewoche.

London, 12. Juni. (Eig. Funkm.) Die englische Presse veröffentlicht zum Teil Schilderungen über die Eröffnung der deutschen Marinewoche in Kiel. „Daily Mail“ meldet, daß die deutschen Matrosen die beste Propaganda für die Flotte seien. Ebenso wie die englischen Matrosen verstanden sie es, sich beliebt zu machen.

## Englands Thronfolger für Freundschaft mit Deutschland.

Die Friedensaufgabe der Frontkämpfer. — Bevorstehender britischer Frontkämpferbesuch in Deutschland.

London, 11. Juni. Der Prinz von Wales hielt am Dienstag auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigung „British Legion“ in der Londoner Queens Hall eine Rede, die stärkste Beachtung verdient.

Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Absicht der „British Legion“, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um engere Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluß seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der „British Legion“ sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigung Deutschland einen Besuch abstatten sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperhaftigkeit oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegen zu strecken, als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft, und die das alles jetzt vergessen haben.“

Diese Erklärung des Prinzen von Wales, der die Teilnehmer an der Jahresversammlung mit den Worten „Meine alten Kameraden“ anredete, wurde mit langanhaltendem Beifall begrüßt.

## Frontkämpfer an die Friedensfront!

Das Wort des Prinzen von Wales, daß es „keine Organisation oder Körperhaftigkeit gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegen zu strecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft und die das alles jetzt vergessen haben“, wird nirgends ein lebhafteres Echo finden als gerade in Deutschland. Denn kein anderes Volk hat unter dem Krieg so sehr gelitten wie das deutsche, war es doch von allen Seiten eingeschlossen und von aller Welt abgeschnitten. Ihm standen nicht die Kräfte seiner Gegner zur Verfügung, es mußte auch den letzten Mann, mochte er drei oder fünf Mal

verwundet gewesen sein, wieder an die Front schicken, sobald er von neuem fähig war, ein Gewehr zu tragen. Die Leiden des Krieges, die sich bis in das fernste Kammerchen erstreckten und auch den Säugling in der Wiege nicht verschonten, haben Deutschland für alle friedlichen Bemühungen wesentlich zugänglicher gemacht als andere Völker, die vielfach noch in der Vorbereitungszeit des Jahres 1919, wie sie in Versailles existierte, leben. Aber gerade Versailles gilt es zu überwinden, wenn ein ehrlicher und echter Friede allen Nationen geschenkt werden soll. Lange haben die Frontkämpfer dem Treiben der Politiker zugehört, deren einer sogar das mit frenetischem Beifall begrüßte, aber niemals verwirklichte Wort: „Weg mit den Kanonen!“ prägte. Er blieb bei dem Wort stehen, er sorgte nicht einmal dafür, daß die Aufrüstung in seinem Vaterlande abgestoppt wurde. So traten denn die Frontkämpfer in den Vordergrund, die über die Grenzen hinweg schon manches wertvolle Band geschlungen haben. Auch die Engländer wollen sich an diesen friedlichen Bestrebungen beteiligen, sie haben von keinem Geringeren als ihrem künftigen König Zustimmung und Förderung zugleich erfahren. In dieser Haltung des Prinzen von Wales spiegelt sich auch, dessen sind wir gewiß, die Einstellung des englischen Volkes wider.

Die gesamte Londoner Abendpresse verzeichnet in größter Aufmerksamkeit die freundschaftlichen Äußerungen des Prinzen von Wales über Deutschland. In Schlagzeilen werden die wichtigsten Stellen aus der Erklärung des Prinzen von Wales hervorgehoben.

Wie „Evening Standard“ meldet, steht die Zusammenlegung der Abordnung, die schon in einigen Wochen Deutschland besuchen wird, bereits fest. Sie wird aus dem gegenwärtigen Bundesführer Major Featherston Godley, dem früheren Bundesführer Oberst Crossfield und einem namentlich noch nicht genannten Mitglied des nationalen Volksgesundheitsrates bestehen. Dieser Besuch soll nach den Äußerungen eines Mitgliedes der Bundesleitung dem Zweck dienen, die